

**Analyse des Machtstrebens
Jenseits des Aggressionstriebes**

Prof. Dr. Gerd Lehmkuhl

Vortrag am 24. April 2003 im Rahmen der
53. Lindauer Psychotherapiewochen 2003 (www.Lptw.de)

Kontakt:

Prof. Dr. med., Dipl.-Psych. Gerd Lehmkuhl
Direktor der Klinik und Poliklinik für
Psychiatrie und Psychotherapie des
Kindes- und Jugendalters der Universität Köln
Robert-Koch-Str. 10
D – 50931 Köln

Analyse des Machtstrebens

Jenseits des Aggressionstriebes



Rumms: Roy Lichtensteins „Whaam!“, 1963

©VG Bild-Kunst, Bonn 2003

1. Was ist Macht?
2. Zielstrebigkeit und Autorität
3. Zum Stellenwert heutiger Motivations- und Aggressionstheorien
4. Streben nach Macht – Streben nach Überlegenheit
5. Machtstreben als Teil eines komplexen Theorie- und Motivationssystems
6. Kompensationstheorie
7. Konnotationen der Macht

Wenn die in der Ambivalenzbeziehung enthaltenen „guten“ und „bösen“ Anteile voneinander getrennt werden,

- dann wird der böse Anteil auf die in gewisser Weise dafür geeignete Person projiziert und
- draußen dieses „Böse“ tatkräftig bekämpft.

„Unreflektierte Gegenaggressionen, narzisstischer Rückzug vom aggressiven Gegenüber in Form von passiver Gleichgültigkeit und innerer Distanzierung sowie der narzisstische Rückzug von der Realität und deren idealisierende Verkennung sind Gefahrenmomente, mit denen man insbesondere bei Politikern rechnen muss, die ihren eigenen Narzissmus nicht hinreichend in ihre Persönlichkeit integriert und sublimiert haben.“ (Wirth, 2003)

Kriegsbereitschaft steigend auf Seiten der Eliten sind

- materielle und narzisstische Profite
- projektive Externalisierung intrapsychischer und intragruppaler Konflikte bzw. Aggression
- Pseudostabilisierung einer brüchigen männlichen Identität

Kriegsbereitschaft steigernd auf Seiten der Bevölkerung

- Verlustängste
- Partizipation an der Größe des Führers
- Projektive Externalisierung interner Konflikte bzw. der Aggression
- Realistische bzw. induzierte Existenz- oder Verlustängste

Kriegsbereitschaft mindernde Faktoren auf Seiten der Eliten

- Angst zu unterliegen
- Politische Risiken
- Spuren von noch nicht völlig abgespaltenen prosozialen Tendenzen

Kriegsbereitschaft mindernde Faktoren auf Seiten der Bevölkerung

- realistische Todesangst
- begründete Verlustängste
- prosoziale Tendenzen
- Tötungshemmung
- Durchschauen propagandistisch induzierter Feindbilder sowie psychosozialer Arrangements
- Einüben von gewaltfreier Kommunikation

Rumsfelds Kunst

Die poetische Sprache des Pentagons: Sechs Gedichte des amerikanischen Verteidigungsministers

Die Unbekannten

Wir kennen das alle,
Es gibt bekannte Größen, die bekannt sind,
Es gibt Dinge, da wissen wir, daß wir
sie wissen.
Wir wissen auch:
Es gibt bekannte Unbekannte.
Das heißt,
Wir wissen, daß es gewisse Dinge gibt,
Die wir nicht wissen.
Es gibt jedoch auch unbekannte Unbekannte,
Diejenigen, bei denen wir nicht wissen,
Daß wir nichts wissen.

Aus dem Amerikanischen von Joachim Kalka.

1. Was ist Macht?

2. Zielstrebigkeit und Autorität
3. Zum Stellenwert heutiger Motivations- und Aggressionstheorien
4. Streben nach Macht – Streben nach Überlegenheit
5. Machtstreben als Teil eines komplexen Theorie- und Motivationssystems
6. Kompensationstheorie
7. Konnotationen der Macht

Eine Analyse des Machtstrebens hat daher sowohl individuelle als auch Gruppenphänomene einzubeziehen, es handelt sich um ein komplexes Motivationssystem, in dem sich intrapsychische, interaktionelle und gruppenpsychologische Aspekte ergänzen und zusammenwirken.

„Sie sind letztlich durch die Komplexität des Systems Weltgesellschaft bedingt. Sie spiegeln sich in dem Versuch, aber sie lassen sich nicht beheben durch den Versuch, Machtkommunikation durch Kommunikation über Macht zu ersetzen.“
(Luhmann)

Orale Macht entsteht aus der Introjektion früher Vorbilder, aber es bleibt eine charakteristische Abhängigkeit von Zufuhren und Anlehnungsbedürfnissen.

Anale Macht entspringt aus anal-sadistischen Motiven und ist durch ihre Bindung an Gewalt besonders gefährlich.

Genitale Macht entstammt dem Oedipus-Komplex und ist die reifste Form, zumal sie mit gewissen Über-Ich-Bremsen ausgestattet ist.

1. Was ist Macht?
2. **Zielstrebigkeit und Autorität**
3. Zum Stellenwert heutiger Motivations- und Aggressionstheorien
4. Streben nach Macht – Streben nach Überlegenheit
5. Machtstreben als Teil eines komplexen Theorie- und Motivationssystems
6. Kompensationstheorie
7. Konnotationen der Macht

Person kommt zu dem Schluss, dass die Folgen der Kontroverse zwischen Freud und Adler in den gegenwärtigen Machtkämpfen innerhalb der Psychoanalyse und in der fortgesetzten Marginalisierung der Theorie der Macht immer noch nachwirken.

Macht wird so zu einer teils angeborenen Kraft, durch die wir einerseits zur Selbstkontrolle, Selbstdisziplin und Bemächtigung der Außenwelt gelangen und andererseits zwischenmenschliche Macht entwickeln.

1. Was ist Macht?
2. Zielstrebigkeit und Autorität
3. **Zum Stellenwert heutiger Motivations- und Aggressionstheorien**
4. Streben nach Macht – Streben nach Überlegenheit
5. Machtstreben als Teil eines komplexen Theorie- und Motivationssystems
6. Kompensationstheorie
7. Konnotationen der Macht

Menzos legt ein neues psychoanalytisches Aggressionsmodell vor.

Er geht von einem angeborenen aggressiven Verhaltensmuster aus, einer angeborenen aggressiven Kompetenz oder Fähigkeit, die reaktiv auf einen gegebenen Anlass hin ausgelöst wird, und zwar zur Durchsetzung narzisstischer und objektbezogener Ziele.

- primäre Destruktion mit dem Ziel der Zerstörung des Anderen
- sekundäre Destruktion als Reaktion auf Traumatisierung
- Destruktion aus Todestrieb
- Seelenmord als eine Sonderform von Destruktion, die nicht auf die physische Vernichtung aus ist, sondern auf die Unterdrückung der seelischen Entfaltung eines Menschen zielt

- die Notwendigkeit, physiologische Bedürfnisse zu befriedigen
- das Bedürfnis nach Bindung und (später) Verbundenheit
- das Bedürfnis nach Selbstbehauptung und Exploration
- das Bedürfnis, aversiv zu reagieren durch Widerspruch und/oder Rückzug
- das Bedürfnis nach sinnlichem Vergnügen und sexueller Erregung

1. Was ist Macht?
2. Zielstrebigkeit und Autorität
3. Zum Stellenwert heutiger Motivations- und Aggressionstheorien
- 4. Streben nach Macht – Streben nach Überlegenheit**
5. Machtstreben als Teil eines komplexen Theorie- und Motivationssystems
6. Kompensationstheorie
7. Konnotationen der Macht

**„Die Ausdrucksformen selbst und die Vertiefung dieses Gedankens, den man auch als Wille zur Macht (Nietzsche) bezeichnen könnte, belehrt uns, dass sich eine besondere Kraft kompensatorisch im Spiel befindet, die der allgemeinen menschlichen inneren Unsicherheit ein Ende machen will.“
(Adler)**

Ein frühes Gefühl von Unsicherheit bedingt ein narzisstisches Persönlichkeitsideal mit entsprechenden Kompensationsmechanismen.

1. Was ist Macht?
2. Zielstrebigkeit und Autorität
3. Zum Stellenwert heutiger Motivations- und Aggressionstheorien
4. Streben nach Macht – Streben nach Überlegenheit
- 5. Machtstreben als Teil eines komplexen Theorie- und Motivationssystems**
6. Kompensationstheorie
7. Konnotationen der Macht

1. Was ist Macht?
2. Zielstrebigkeit und Autorität
3. Zum Stellenwert heutiger Motivations- und Aggressionstheorien
4. Streben nach Macht – Streben nach Überlegenheit
5. Machtstreben als Teil eines komplexen Theorie- und Motivationssystems
- 6. Kompensationstheorie**
7. Konnotationen der Macht

1. Was ist Macht?
2. Zielstrebigkeit und Autorität
3. Zum Stellenwert heutiger Motivations- und Aggressionstheorien
4. Streben nach Macht – Streben nach Überlegenheit
5. Machtstreben als Teil eines komplexen Theorie- und Motivationssystems
6. Kompensationstheorie
- 7. Konnotationen der Macht**

„Das ist keine Schwäche der Kompensationstheorie, sondern gerade ihr Vorzug; denn es vermeidet Absolutheitsillusionen, in dem es die menschliche Endlichkeit respektiert. Der Mensch ist mehr seine Wiederfahrungen als seine Leistungen. Er ist nicht nur das handelnde, sondern vor allem auch das leidende Wesen: darum ist er seine Geschichten; denn Geschichten sind Handlungs-Wiederfahrnis-Gemische. Mehr als durch seine Ziele ist er bestimmt durch seine Hinfälligkeiten: seine Mortalität limitiert seine Finalität; er ist nicht zur Vollendung, sondern "zum Tode" ... Er eilt nicht von Sieg zu Sieg, sondern muß Niederlagen und Schwächen ausgleichen: der Mensch triumphiert nicht, sondern er kompensiert.“ (Odo Marquard)